

Ein besonderes Angebot für obdachlose Menschen

Soziales Einige wohnungslose Frauen und Männer schlafen auch in der Eiseskälte im Freien. Der Grund: In den Notunterkünften sind Hunde nicht erlaubt. Jetzt gibt es für Vierbeiner und Menschen eine Lösung

VON HANNAH GÜNTHER

Eine Person liegt auf dem eiskalten Boden, umhüllt von einer dünnen Decke und eng an einen Hund gekuschelt. Dieses Szenario gibt es auch bei den aktuellen Minusgraden. Denn wohnungslose Frauen und Männer mit Haustieren, insbesondere Hunde, nehmen oftmals Hilfsangebote wie Notschlafstellen nicht oder nur mit großer Skepsis in Anspruch. Grund dafür ist das Verbot von Hunden in den Notunterkünften. Die Stadt Augsburg und der Augsburger Tierschutzverein haben sich dieses Problems jetzt angenommen und ein Betreuungskonzept für die betroffenen Personengruppen entwickelt.

Das ganze Projekt war laut Heinz Paula, Vorsitzender des Tierschutzvereins, ein Dreivierteljahr in Planung und kam nun zum Abschluss. „Die Stadt Augsburg versucht kontinuierlich, die Lage der Obdachlosen zu verbessern“, sagt Sozialbürgermeister Stefan Kiefer. Die Etablierung einer reinen Frauenunterkunft im vergangenen Jahr sei ein wichtiger Schritt gewesen. Diese Vereinbarung soll nun weitere Bar-



Das Obdachlosenwohnheim in der Johannes-Rösle-Straße. Wie in anderen Notunterkünften sind Hunde hier nicht erlaubt.

Archivfoto: Silvio Wyszengrad

rieren entfernen und Menschen in Not helfen. Das Konzept wurde mit dem Tierschutzverein Augsburg entwickelt und soll den Schutz von Menschen und Tieren garantieren.

Um in den Übergangswohnheimen in der Johannes-Rösle-Straße oder der Stadtberger Straße unterzukommen, bietet der Tierschutzverein die Möglichkeit, Hunde tem-

porär in die Pflege des Augsburger Tierheims in der Holzbachstraße zu geben. Die Unterkünfte liegen in Laufdistanz zum Tierheim. Dies erleichtert die Nutzung des Angebots. „Tiere sind extrem wichtig für die Menschen. Sie dürfen aber kein Hindernis für Hilfe sein“, sagt Sabina Gaßner, Geschäftsführerin des Tierschutzvereins. Um den internen

Das Konzept muss sich erst etablieren

Ablauf zu erleichtern, sollen die Tiere von 7.30 bis 17 Uhr abgegeben beziehungsweise abgeholt werden. Jedoch steht den betroffenen Personen 24 Stunden am Tag die Möglichkeit offen, ihre Tiere in temporäre Pflege abzugeben.

Dies kann über die Polizei, Feuerwehr oder direkt über das Tierheim erfolgen. „Das Tier wird den Besitzern jedoch nicht weggenommen“, sagt Gaßner. Die betroffenen Personen können sich durch dieses Programm sicher sein, dass ihr Hund sicher und sauber untergebracht und versorgt ist. Bei Bedarf wird der Hund auch von der Tier-

ärztin untersucht und behandelt. Die Pflege eines Tieres kann außerdem individuell mit dem Besitzer besprochen werden.

Um zu verhindern, dass das Programm ausgenutzt wird, teilt die Stadt dem Tierschutzverein mit, welche Personen berechtigt sind, ihr Tier abzugeben. Das Betreuungskonzept ist folglich kein Freibrief für jeden Hundebesitzer.

Dass das Vertrauen in dieses Konzept allerdings erst aufgebaut werden muss, weiß auch Katja Mann, Leiterin des Übergangswohnheims für Frauen vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). Die Bindung zwischen Mensch und Tier sei in solchen Lebenssituationen besonders eng. Das Programm würde sich aber sicherlich rumsprechen und im Laufe der Zeit genutzt werden. Dieselbe Meinung teilt auch Knut Bliesener, Vertreter des Katholischen Verbands für Soziale Dienste (SKM). „Das Vertrauen in das Tierheim muss einfach langsam erarbeitet werden.“ Dann würde das Angebot, das nicht nur für Hunde gilt, sondern für jedes Haustier, sicherlich angenommen und genutzt werden.

Augsburger Allgemeine 31.1.19